

mit Abgaben beschwerte und seine Krieger sich viele Frevel erlaubten, so wuchs die Liebe vieler Sicilier zu den Hohenstaufen bis zur heißen Sehnsucht, und Konrads IV. Sohn, der 16jährige Konradin, der bis dahin in Deutschland aufgewachsen und aufgezogen war, wurde von einer Gesandtschaft der Unzufriedenen eingeladen, sein reiches Erbe in Besitz zu nehmen. Konradin willigte, mehr mutig als klug, trotz seiner Mutter Warnungen ein. In Begleitung seines Freundes Friedrich von Baden brach er mit einer treuen Schar deutscher Ritter nach Italien auf. Zahlreiche Anhänger strömten hier unter seine Fahnen.

Die Römer führten ihn im Triumph in ihre Stadt ein; bald stand er dem Gegner mit einem starken Heere bei Tagliacozzo (1268) in Unteritalien gegenüber. Auch in der Schlacht war ihm das Glück anfangs günstig, die Feinde wurden in die Flucht geschlagen. Allein bei der Verfolgung wich die Ordnung aus dem Heere, zu frühe fiel es über die Beute des feindlichen Lagers her; viele legten auch die Panzer und Waffen ab, um von den Anstrengungen des heißen Sommertages auszuruhen. In diesem Augenblicke brach der Feind aus einem Hinterhalte auf die Plündernden hervor und verbreitete allgemeine Bestürzung und Verwirrung im deutschen Lager. Wer fliehen konnte, floh; nur wenige leisteten kurzen Widerstand. Konradin eilte mit seinem Freunde Friedrich, nachdem sie ritterlich gekämpft hatten, nach der Meeresküste, um zu Schiffe nach Sicilien zu entkommen. Sie wurden aber erkannt und von einem undankbaren Verräther an Karl von Anjou ausgeliefert. Dieser beschloß jetzt, blutige Rache an ihnen zu nehmen. Um dabei dem Verdachte der Ungerechtigkeit zu entgehen, setzte er ein Gericht nieder, welches über sie das Todesurteil fällen sollte. Aber unerschrocken sprach einer der versammelten Richter: „Konradin frevelte nicht, indem er versuchte, sein angestammtes väterliches Reich durch einen Krieg wiederzugewinnen, und Gefangene schonend zu behandeln gebietet göttliches und menschliches Recht.“ Alle übrigen stimmten ihm bei bis auf einen Nichtswürdigen, und dies genügte dem Tyrannen, das Todesurteil zu sprechen.